

SWR2 Glauben

Sucht macht einsam – Hilfe für Drogenkranke und ihre Angehörigen

Von Susanne Babila

SENDUNG 25.06.2023 / 12.05 UHR

Redaktion: Nela Fichtner

Redaktion Religion, Migration und Gesellschaft

SWR2 Glauben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören: swr.de/swr2/programm/podcast-swr2-glauben-100.html

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit.

Kostenlos herunterladen:

Musik

Intro 1 Heike Mohrmann

Die Selbstfürsorge ist ein ganz großes Thema. Dass wir selbst nicht kaputt gehen an der Sucht unseres Kindes.

Musik

Intro 3 Meinrad Göhner

Also ich bin froh, dass wir alle, Alt und Jung, zusammen sind und dass wir offen sind, nicht nur für Alkoholiker, sondern für alle Süchte. Das ist ja unser Verständnis. Weil die Erkenntnis, dass nicht einfach das Suchtmittel das Problem ist, sondern eine falsche Abhängigkeit. Das ist ja auch eine Erkenntnis, die einen weiterbringt, denke ich.

Musik

Intro 2 Jenny und Paula

Jenny: Und das war auch interessant, mal zu hören, dass es andere gibt, die vielleicht noch Schlimmeres durchmachen wie Du.

Musik

SUCHT MACHT EINSAM

HILFE FÜR DROGENKRANKE UND IHRE ANGEHÖRIGEN

Eine Sendung von Susanne Babila

Musik

1 Straßenatmo Fussgängerpassage

Sprecherin

Mitten in der Stuttgarter Innenstadt, neben Restaurants und einer Kirche, liegt der Verein „Die Brücke - für Menschen am Rande“. Nur ein unauffälliges Schild an der Eingangstür verweist auf das Begegnungscafé der katholischen Kirche.

2 Atmo Menschen im Café zur Gedenkfeier

Sprecherin

Hier treffen sich Menschen, die suchtkrank sind, sich ausgegrenzt und einsam fühlen. Uwe Volkert arbeitet hier als Pastoralreferent für aids- und drogenkranke Menschen.

3 A Atmo

Hallo, ich bin der Uwe. Das habe ich mir schon gedacht. Ich bin die Heike von der Landesvereinigung. Hallo, ich bin der Rajco....

Sprecherin

Heike und Rajco Mohrmann sind aus Schwaikheim zur „Stillen Stunde“ gekommen, einer Gedenkfeier für Drogentote, die zwei Mal im Jahr in der „Brücke“ stattfindet. Unser Sohn war gerade mal 22 Jahre alt, als er an einer Überdosis Heroin starb, erzählt das Ehepaar dem Seelsorger.

1 O-Ton Rajco Mohrmann

Also der Tim, wir sind eine Patchworkfamily. Der Tim ist nicht mein leiblicher Sohn, aber er hat zu mir Papa gesagt.

Und wie heißt dein Sohn?

Dominik. Und der Dominik ist auch abhängig gewesen. Der war auch drogenabhängig, ist aber mittlerweile clean. Und die beiden sind immer zusammengehängt, waren wie Pech und Schwefel. Haben sich auch immer als Brüder vorgestellt. Dominik war genauso drogenabhängig. Der Kampf ist schwer. Heike und ich, wir waren schon früher immer ganz eng. Aber durch das, dass der Tim gestorben ist, ist das noch enger geworden. Also uns bringt nichts auseinander. Also das hat uns so zusammengeschweißt. Man zerbricht ja fast selbst daran, weil man dem Kind nicht helfen kann. Und sieht, wie sich das Kind selbst zugrunde richtet. Das ist schwer. Das ist schwer hinzunehmen.

2 A Atmo vor der Gedenkfeier

Sprecherin

Die meisten Angehörigen kennen sich. Die Stimmung ist entspannt. Der Raum lichtdurchflutet. Auf einer Theke vor der kleinen Küche stehen Kaffee, Tee, Wasser, belegte Brötchen und Kuchen bereit.

3 Atmo vor der Gedenkfeier

„Willst Du einen Kaffee? ..

Sprecherin

Seelsorger Uwe Volkert gibt Getränke aus und ermuntert zuzugreifen.

3 Atmo

Du kriegst die Rosentasse. Schau da ist eine Kerze ... die ist schon zwanzig Jahre alt

Sprecherin

Angehörige bringen Kerzen mit und stellen sie auf einen großen Tisch mit einer roten Decke. Uwe Volkert hat darauf bereits Grußkarten und Fotos ausgebreitet.

2 O-Ton Uwe Volkert

Es gab so die Tradition früher, dass jede Familie oder Angehörige zu dieser Gelegenheit ein Bild von der Person mitgebracht haben, um die sie trauern. Das hat dann aber nachgelassen und ich habe einfach gedacht, alles aus diesem Jahr, was sich bisher angesammelt hat, an Grüßen, an Postkarten, an Botschaften, an Kerzen, stelle ich einfach zusammen.

5 Atmo Menschen sprechen miteinander

Sprecherin

Auf dem Tisch sind Filzstifte und Streichhölzer ausgelegt.

3 O-Ton Heike und Rajco Mohrmann

R: Ich zünde ein Licht an für unseren Tim, der uns fehlt und immer fehlen wird. Und auch für die anderen Eltern, die auch so leiden, weil sie ihr Kind verloren haben. Ich wünsche mir einfach eine andere Welt.

H: Der Tim ist immer da, bewußt, unbewußt, er ist immer da. Bei meinem Mann ist er gerade sehr präsent. (innehalten) Ich bin froh, dass ich jetzt da bin.

Sprecherin

Erinnerungen an die Verstorbenen können auf weißen Kerzen festgehalten werden. Ein Wort, ein Symbol, eine Zeichnung. Für Rajco und Heike Mohrmann ist es eine Zeile aus dem Song „Stark wie zwei“ von Udo Lindenberg:

4-O-Ton Heike Mohrmann

Da oben zwischen den Sternen wir vergessen Dich nicht. Das heißt ja eigentlich, ich vergesse Dich nicht, aber wir sind ja zwei. Und das lief ja an seiner Beerdigung. Stark wie zwei, ja das lief.

Musik

Sprecherin

Heike Mohrmann engagiert sich seit dem Tod ihres Sohnes für Eltern suchtkranker und suchtgefährdeter Menschen. Sie hat ihr Engagement zur Lebensaufgabe gemacht. Ihr Ehemann Rajco ist Zimmermann und hat einen eigenen Handwerksbetrieb. Heike Mohrmann leitet eine Elterngruppe im Rems-Murr-Kreis und ist im Vorstand der baden-württembergischen Elternselbsthilfe. Diese veranstalten Seminare, um Eltern suchtkranker Kinder zu schützen und zu stärken. Denn in den vergangenen sieben Jahren hat sich die Zahl der jungen Drogentoten unter 22 Jahren in Deutschland verdoppelt.

4 A O-Ton Heike Mohrmann

H: Die Selbstfürsorge ist ein ganz großes Thema, damit wir selber nicht kaputt gehen an der Sucht unseres Kindes. DA sagt man immer die berühmte Co-Abhängigkeit. Und dann habe ich, ganz wichtig, da sind wir so ziemlich die einzigen bundesweit: Die Trauer AG. Wir haben also eine Gruppe von verwaisten Eltern, die ihre Kinder an die Drogensucht verloren haben. Die leite ich auch. Ich habe Unterstützung und Hilfe, wo es geht, von meinem Mann

R: Ich kann bloß da sein.

H: Ja, du nimmst mir schon viel ab. Wenn irgendwas gebraucht wird, oder man was irgendwo hinfahren muss. Immer. Wir waren ja in der Elterngruppe, als Tim noch am Leben waren wir in der Elternselbsthilfe, wo ich per Zufall, wirklich per Zufall gefunden habe. Ich habe wirklich nachts um halb zwei im Internet gesucht, auf dem Tablet. Ich habe gedacht, ich brauche jetzt Hilfe, wo kann ich denn hin, wen kann ich denn fragen? Und dann bin ich per Zufall auf die Elternselbsthilfe Waiblingen gestoßen. Und da habe ich dann hingeschrieben und die damalige Leiterin hat mir dann sofort zurückgeschrieben. Und seit diesem Tag bin ich in der Angehörigenhilfe.

4 Atmo instrumental Gitarre

Sprecherin

An einer Wand sind etwa achtzig Porträts in goldenen, braunen und schwarzen Rahmen aufgehängt. Junge und alte Gesichter, die meisten lächeln. Sie erinnern an Söhne, Töchter, Mütter, Väter, Enkel oder Freunde, die gestorben sind – an Heroin, Kokain, Alkohol oder anderen legalen und illegalen Drogen.

4 Atmo

7 O-Ton Rajco Mohrmann – erinnert sich an seinen Stiefsohn Tim

Am meisten erinnere ich mich beim Tim, dass er, wenn ich von der Arbeit kommen wollte, er Fußball spielen wollte. Also gut, dann habe ich mich kurz umgezogen und dann sind wir auf den Fußballplatz gegangen, oder ins Stadion. An schöne Dinge erinnere ich mich. Oder wenn ich träume vom Tim. Ich träume eigentlich nur schöne Sachen, nichts Schlechtes. Bin morgens wach geworden. Heike war auch schon wach. Ich stehe recht bald auf. Dann sagt sie: Was ist? Dann sage ich, mir tut alles weh. ich habe so Muskelkater, so Muskelkater. Dann sagt sie: Was hast Du denn gemacht? Ich habe die ganze Nacht Fußball gespielt mit Tim. Das sind so schöne Erinnerungen, schöne Träume.

6 Atmo Gedenkfeier, Stimmen, Kaffeetrinken

Sprecherin

Kerzen im Raum spenden ein warmes Licht. Um den Tisch sitzen etwa 15 Menschen. Tims Eltern sprechen mit Seelsorger Uwe Volkert und anderen Angehörigen noch den ganzen Nachmittag über ihre Trauer, ohne Scham, ohne Angst vor Vorurteilen oder Unverständnis:

9 O-Ton Gespräch mit anderen Eltern

U: Diese Taler gegangen ist wie ihr. Dann hat man ein feines Gespür dafür, wer meint es ernst und wer ...

H: Nicht immer. Ich hatte eine Freundin, da habe ich wirklich gedacht, wenn ich sprechen will, dann kann ich mit ihr darüber sprechen, bis ich erfahren habe, dass sie gesagt hat, ich kann es nicht mehr hören.

R: Die Aussage, ja jetzt ist er schon sechs Jahre tot, jetzt kann man mal mit der Trauer aufhören. Die Trauer wird nie aufhören. Das ganze Leben nicht. Aber die Trauer hört nicht auf.

O-Ton 6 Lied: Wo zwei, wo drei in meinem Namen zusammen sind

Sprecherin

Wenn der eigene Vater, die Mutter oder beide suchtkrank sind, leben Kinder und Jugendliche in ständiger Angst und Unsicherheit. Jedes fünfte Kind – so die Statistik – ist davon betroffen. Doch die Dunkelziffer dürfte noch höher sein. Es mangelt ihnen häufig an Zuwendung und Geborgenheit, auch wenn ihre suchtkranken Eltern sie durchaus lieben. Doch wo können sie Hilfe, Trost und Halt finden?

8 Atmo leise unterlegen

Sprecherin

In Württemberg betreut die Caritas Suchthilfe sieben psychosoziale Beratungsstellen für Suchtkranke und Angehörige. Eine davon ist die Einrichtung „Pro Kids“ in Stuttgart. Die Einzige in der baden-württembergischen Landeshauptstadt, die sich speziell um Kinder und Jugendliche suchtkranker Eltern kümmert und Gruppen für jede Altersstufe anbietet.

Atmo

Sprecherin

Heute sind zwei Jungen und vier Mädchen in die Gruppe gekommen, die Sozialarbeiterin Astrid Schmeel alle zwei Wochen veranstaltet. Die Jugendlichen sind zwischen 16 und 20 Jahren alt und haben mindestens einen drogensüchtigen Elternteil. Manche kennen sich schon seit vielen Jahren, andere sind neu dazugekommen. Die meisten wollen anonym bleiben und nicht ins Mikrofon sprechen, andere nennen nur ihren Vornamen:

10 O-Ton Collage

J: Ich bin die Jenny, ich bin 18 Jahre alt, in einem Monat werde ich 19. Ich bin schon sehr, sehr lange hier, sieben, acht Jahre – haut hin?

A: Ja

J: Momentan bin ich noch auf dem Gymnasium, also mache Schule

T: Ich bin 16 Jahre alt, ich bin hier wegen meinem Vater.

A: Du bist schon sehr lange hier.

T: Ja, 8 Jahre.

A: Da warst du noch richtig klein

T: In der Mittwochsgruppe

A: Damals gab es nur eine Gruppe, jetzt gibt es vier. Es ist nicht so einfach, darüber zu sprechen. Selbst den Weg hierher zu finden, so wie ich das bei euch beiden mitgekriegt habe, gibt es eigentlich selten

P: Ich bin siebzehn Jahre alt und bin auch schon zwei Jahre hier. Und was mir hilft immer, dass man hier viel reden kann, abschalten kann. Und ich habe viele Leute hier gefunden, dass man sich hier aussprechen kann und dass man nicht alleine ist mit dem Problem.

8 Atmo

Sprecherin

Zu jedem Treffen bestellt Astrid Schmeel für die Jugendlichen mehrere Pizzen.

Auch kleine Rituale zählen, sagt sie, denn Struktur, Verlässlichkeit und Vertrauen – die sind für Kinder und Jugendliche suchtkranker Eltern besonders wichtig:

11 O-Ton Astrid Schmeel

Der Beginn ist eigentlich immer gleich. Dass man sich zusammensetzt. Jeder erzählt, was er so erlebt hat, ob es irgendwas gab. Ne Runde machen wir. Und es gibt dann durchaus Kinder, die dann sowas erzählen, meine Mutter hatte einen Rückfall oder meine Mutter ist in die Reha gekommen oder die Polizei war da. Sie spüren, dass bestimmte Dinge nicht nach Aussen getragen werden sollten, weil sie unter Umständen dann von den Eltern wegkommen. Wir haben auch Kinder, die erleben mussten, dass sie aufgrund der Suchterkrankung der Eltern aus der Familie rausgenommen wurden, um sie zu schützen. Und wenn sie dann wieder zurückgeführt werden und wieder in unsere Gruppe zurückgekommen sind, dann merkt man, dass da nicht mehr viel gesprochen wird.

Sprecherin

In vielen Familien wird die Sucht so lange wie möglich geheim gehalten. Sucht ist ein Tabuthema. Familien fürchten auch das Gerede der Nachbarn, das Jugendamt oder die Polizei. Paula, wir nennen sie so, denn sie möchte anonym bleiben, kam vor zwei Jahren zu Pro Kids:

11 A O-Ton Jugendliche

Also ich habe mehrere Bekannte, die so ein Problem, ein Alkoholproblem haben. Und eine Bekannte ist jetzt auch gestorben an Alkohol und sie lag im Krankenhaus und ist an Leber- und Nierenversagen gestorben. Und sie hat auch noch ein Kind. Und dann merkt man schon, was Alkohol eigentlich mit einem macht. Und da finde ich, dass da schon andere Gesetze beschlossen werden sollten. Das wird krass unterschätzt, was der Körper mit einem macht. Und das geht schneller als man denkt.

Sprecherin

Jedes Kind, jeder Jugendliche, der zu uns kommt, trägt eine große Last und braucht Zeit, bis er sich uns anvertraut, sagt Astrid Schmeel. Vier Mitarbeitende teilen sich bei Pro Kids zwei Vollzeitstellen.

09 Atmo

Sprecherin

Uwe Schäfer ist für gemeinsame Aktionen zuständig und plant mit den Jugendlichen einen Wochenendausflug. Wandern, spielen, grillen, einfach durchatmen und die Seele baumeln lassen. Dieses Gefühl ist Kindern suchtkranker Eltern oft fremd. Denn sie können zuhause nicht unbeschwert Kind sein, sondern müssen sich um ihre Eltern und Geschwister kümmern, erklärt Astrid Schmeel

O-Ton 12

Wir haben Jugendliche, die wirklich alles regeln für ihre Eltern, Behördengänge können sie ja noch nicht machen, aber die machen sie vielleicht auch noch, Papiere ausfüllen, Briefe aufmachen, sich sorgen, dass Rechnungen bezahlt werden. Das ist enorm, welche Verantwortung sie schon als Kind übernehmen und wirklich schon als Kind übernehmen.

Sprecherin

Jenny war gerade mal 8 Jahre alt, als ihrer Mutter nach und nach das Leben aus den Händen glitt. Am Anfang griff sie nur alle paar Wochen zur Flasche, dann wurde es immer häufiger, erzählt die heute 18-jährige:

O-Ton 13 Jenny

Das hat alles eher so in der zweiten Klasse angefangen, wo man das so aktiv mitbekommen hat. Von morgens um zwei Uhr aufgeweckt zu werden und gesagt zu bekommen, dass man in die Schule gehen muss. Das sind dann so die harmloseren Sachen. Bis dass man gesehen hat, dass Alkoholflaschen versteckt wurden, dass sie sich anders verhalten hat. Anders drauf war oder einfach müde und einfach nichts essen wollte. Man musste sich quasi um sie kümmern. Immer auf der Couch gelegen und geschlafen und getrunken und geschlafen und getrunken. Und das ging so die ganze Zeit. Sich immer übergeben zu müssen, zu zittern, ihr war auch immer kalt, obwohl der Raum total warm war. Dass sie solche Entzugserscheinungen hatte, dass sie selber nicht rausgekommen ist und dann ins Krankenhaus musste. Irgendwann gab es schon Krankenhäuser, die sie gar nicht mehr annehmen wollten, weil es immer das gleiche Problem war.

Sprecherin

Volksdroge Nummer 1 ist Alkohol. Laut Bundesgesundheitsministerium sind 1,6 Millionen Menschen in Deutschland alkoholabhängig. Rund zwanzigtausend sterben jährlich an den Folgen. Die Kinder suchtkranker Eltern wie Jenny und Paula sind zerrissen zwischen Liebe, Wut, Angst und Schuldgefühlen:

O-Ton 15

J: Ich habe mir halt immer selbst die Schuld gegeben, weil dir halt immer jeden Tag eingetrichtert wird, dass du daran schuld bist, an allem, was sie macht und wie sie sich benimmt und warum sie trinkt. Aber irgendwann mit dem Alter habe ich mir gedacht, das ist nicht meine Schuld, wenn sie zur Flasche greift. Jedoch war da immer die Angst, dass sie, wenn sie mal wieder auf den Gedanken

kommt, dass sie da alleine rauskommt, dass sie Entzugerscheinungen hat, dass ihr irgendwas passieren könnte.

P: Der Stress, ja, und was ich auch selber merke und was ich auch bei anderen Leuten gemerkt habe, dass es bei denen auch so ist, ist emotionale Abhängigkeit. So wenn man merkt, die eine Person, die einem sehr nah am Herzen liegt, hat das Problem, dann ist man automatisch traurig.

Sprecherin

Es fehlt an Psychologen, Therapeutinnen und Sozialarbeitern. Und es werden zu wenige Anlaufstellen für Kinder und Jugendliche finanziert. Doch Einrichtungen wie Pro Kids sind wichtig. Jenny, Paula und die anderen Jugendlichen erfahren hier Rückhalt, Zuwendung und Freundschaft:

O-Ton 18

0.35

Das ist einfach ein Wohlfühlort, wo ich ganz genau weiß, dass ich mit all meinen Problemen hierherkommen kann. Es war auch interessant zu hören, dass es Personen gibt, die Schlimmeres oder genau so viel durchmachen wie Du. Und deshalb will ich nur jedem auf der Welt mitteilen, sucht euch Hilfe. Es ist immer wichtig, dass man über seine Probleme spricht, dann fühlt man sich nicht einsam, nicht alleine. Man fühlt sich einfach verstanden
Verstanden werden ist eines der wichtigsten Dinge im Leben.

Atmo 12 Lindenberg Song „Stark wie zwei“

Atmo 13 laufen

Sprecherin

Meinrad Göhner ist auf dem Weg zum evangelischen Familienhaus Martin Luther im schwäbischen Rottenburg. Er leitet dort den Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe, eine Gruppe anonymer Alkoholiker.

O-Ton 19 Meinrad Göhner

Also ich bin froh, dass wir alle, Alt und Jung, zusammen sind und dass wir offen sind, nicht nur für Alkoholiker, sondern für alle Süchte. Das ist ja unser Verständnis. Weil die Erkenntnis, dass nicht einfach das Suchtmittel das Problem ist, sondern eine falsche Abhängigkeit. Das ist ja auch eine Erkenntnis, die einen weiterbringt, denke ich.

Sprecherin

Miteinander über die Sucht sprechen, in Beziehung kommen, das sei der Schlüssel zum Erfolg, sagt der 64-jährige.

Atmo 15 Hallo

Atmo 16 Treppensteigen, Stühlerücken

Sprecherin

Heute sind nur Männer zum Treffen der Anonymen Alkoholiker gekommen. Sie stellen Stühle zu einem Kreis zusammen

20 O-Ton-Collage

„Herzlich willkommen (Gong)

Sprecherin

Mit einem Gong leitet Meinrad Göhner die Gesprächsrunde ein.

O-Ton Collage

Hat jemand was, was ihn ganz arg drückt? Wir hatten eine Veranstaltung. Und da ging da schon das Zeug rum, wurde alles Mögliche ausgeschenkt auf dem Schiff. Dann hieß es, ich soll auch mittrinken. Habe ich gesagt, ich trinke nicht. Dann hat er mich blöd von der Seite angemacht.. (ausblenden)

Sprecherin

Das Gefühl, der Einzige auf der Party zu sein, der ein Wasserglas in der Hand hält und immer wieder Nein zu Wein, Bier oder Schnaps sagen zu müssen - das kennen alle im Stuhlkreis.

21 O-Ton Collage

Ich merke das so für mich, ich fange dann so rumzueiern, anstatt klipp und klar zu sagen, ich bin Alkoholiker. Ich kann das für mich und wegen mir aus auf der Arbeit sagen, aber manchmal da sage ich, oh Gott, ich muss noch Auto fahren oder ich vertrage es nicht mit Tabletten

Sprecherin

Die Teilnehmer wollen anonym bleiben. Die meisten sind schon mehrmals rückfällig geworden. Manche haben ihre Arbeit verloren, ihre Wohnung, ihre Familie. Manche sind trocken, andere kämpfen noch. Angehörige sind überfordert, Partner, Mutter, Vater oder Kind aus der Sucht zu helfen. Der Weg aus der Sucht ist ohne professionelle Hilfe nicht zu schaffen, erklärt Gruppenleiter Meinrad Göhner. Alkohol sei ein vermeintlicher Problemlöser, denn er wirke entspannend und angstlösend. Da werden Beziehungsprobleme, Stress oder Selbstzweifel erstmal leichter. Doch die Wirkung lasse mit der Zeit nach und man müsse immer mehr Alkohol trinken. Gruppenleiter Meinrad Göhner weiß, wovon er spricht. Er war selbst Alkoholiker. Er trank sich immer häufiger in den Vollrausch, hatte Filmmisse, schaffte es immer häufiger nicht mehr zur Arbeit, wurde krank.

O-Ton 23 Meinrad Göhner

Wo ich dann wieder ins Geschäft kam, war der Druck im Geschäft von Teamseite aber auch vom Chef so groß, dass sie mich zum Gespräch gebeten haben, im gesamten Team. Das war damals auch wichtig. Und ich habe tatsächlich in der Phase, den Hörer in die Hand genommen und habe bei der Diakonie in Balingen angerufen. Das weiß ich noch. Das war der wichtigste Anruf. Die Frau am Telefon hat mich gefragt, warum ich in Balingen und nicht in Tübingen anrufe, wo ich ja meine Heimat und meine Arbeitsstelle habe. Da habe ich gesagt, das darf ich nicht machen, das darf nicht bekannt werden. Und das war so leicht und sie hat, glaube ich, sogar gelacht und gesagt: Herr Göhner bis in einem halben Jahr lachen sie selber drüber, dass sie das so machen müssen. Ich war so froh, dass ich da angerufen habe, denn in dem Team konnte ich dann in dem schwierigen Gespräch sagen: Leute ich mache was. Ich bin schon auf dem Weg. Und das tut so gut, das war so richtig befreiend, zu wissen, ich habe mich jetzt geoutet, vor allen. Das war 1999. Dann gings so los. Dann bin ich in die Diakonie in fachtherapeutische Gespräche und bin nach einem Jahr in diese Entwöhnungsklinik.“

Sprecherin

In die Fachklinik Ringgenhof für suchtkranke Männer im oberschwäbischen Wilhelmsdorf. Ein Wendepunkt in seinem Leben. Denn seit diesem Aufenthalt vor über 20 Jahren ist Meinrad Göhner trocken.

O-Ton 24 Göhner

Im Ringgenhof selber, ich habe nicht gewußt, dass es eine gläubige Einrichtung ist. Und dann durch die Andachten, und durch die Rituale, vor dem Morgen- und vor dem Mittagessen haben sie gebetet. Dann bin ich in den Gesprächskreis gegangen und dann habe ich auch mein Pfarrerbild hat sich da verändert. Mein Pfarrerbild war: Das kann doch nicht sein, dass ein Therapeut mit Gitarre unterwegs ist und über den Glauben spricht und eine Bibel in der Hand hat. Und das habe ich dann besucht. Und dann bin ich zum Glauben gekommen. Dieser Sinn zu begreifen. Das hat ja auch viel mit Sinnsuche zu tun. Die Sucht. Und das gibt ja auch einen Sinn.

Sprecherin

Im Leben einen Sinn zu sehen, sich zu lieben und zu vertrauen – das lernen Kinder suchtkranker Eltern, wie Paula und Jenny, durch Sozialarbeiterinnen wie Astrid Schmeel. Heute macht Paula eine Ausbildung, Jenny das Abitur:

O-Ton 25 Jenny

0.21

Es hat mich einfach charakterstark gemacht. Ich denke anders über Dinge, auch hautnah zu sehen, wie schnell man durch Alkohol oder so auf die schiefe Bahn geraten kann oder wie schnell man davon abhängig werden kann. Weil ich mich sehr damit beschäftigt habe. Also wirklich, bis ich überhaupt zu dem Entschluss gekommen bin, dass ich realisiert habe, dass ich nicht an allem schuld bin. Und dass das Leben trotzdem weitergeht und dass es mein Leben ist, das ich eigentlich hab'.

Und was hilft Heike und Rajco Mohrmann, mit dem Tod ihres suchtkranken Sohnes zu leben?

O-Ton 26 Schluß Heike Mohrmann

Die ganze Arbeit, die ich mache, die hilft mir wahnsinnig. Weil wir hatten zwei Möglichkeiten, entweder wir gehen kaputt da dran und dann gibt es die zweite Möglichkeit: was zu tun. Aktiv zu werden und ich habe mich für den Weg entschieden. Mit meinem Mann natürlich, zu zweit. Mir ist ganz wichtig, dass das einfach bekannt wird, dass es Hilfe gibt.

Musik

Abspann